



Urs Schmidli (links) und Peter Riesterer im Cockpit des Airbus-Simulators. Für die Flug-Enthusiasten ist er ein aufs Machbare reduzierter Traum

Erhöhte Zahlen und neue Regeln in beiden Basel

Corona-Pandemie schreitet fort

BASEL/LIESTAL (BZ). Sowohl im Basler Stadt- als auch im Landkanton steigen die Infektionszahlen. Ab heute gilt die Schweiz als Risikogebiet. Dies wirkt sich auch auf den öffentlichen grenzüberschreitenden Verkehr aus.

Das Gesundheitsdepartement (GD) des Kantons Basel-Stadt meldete am Freitag 74 weitere Corona-Fälle. Die Summe der positiven Testergebnisse seit Beginn der Erfassung steigt somit auf 1878 – davon gelten 1425 als genesen. 399 Fälle sind aktiv, die Betroffenen sind isoliert. 725 Menschen befinden sich in Quarantäne. Die Zahl der Reiserückkehrenden nimmt ab, während die Zahl der Kontaktpersonen laut Pressemitteilung stark ansteigt.

Sperstunde ab heute auch in Basel

Von den aktiven Fällen werden zehn Personen mit Wohnsitz Stadtkanton im Krankenhaus behandelt. Zudem befinden sich neun weitere Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz in einem baselstädtischen Spital. Zwei der 19 im Krankenhaus Behandelten benötigen Intensivpflege. Die Zahl der Todesfälle bleibt bei 54. Im Stadtkanton wird jeweils eine 14-Tage-Inzidenz errechnet, sie liegt aktuell bei 241. Am frühen Freitagabend gab das GD bekannt, dass ab dem heutigen Samstag eine neue Sperrstunde für alle Restorationsbetriebe gilt – sie müssen zwischen 23 und 6 Uhr geschlossen bleiben.

Der Kanton Baselland meldete am Freitag so viele Infektionen wie noch nie an einem Tag: 98 Fälle wurden registriert. 598 gelten als aktiv. Die 14-Tages-Inzidenz steigt auf 232,5. Der Kanton meldet einen neuen Todesfall im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion, die Gesamtzahl steigt auf 39. Auch hier sind 19 Personen hospitalisiert, vier von ihnen auf der Intensivstation mit Beatmung.

Wer von Basel aus mit den BVB-Linien 8, 35 und 38 die Grenze nach Deutschland für einen Aufenthalt länger als 24 Stunden passieren möchte, ist von Samstag an verpflichtet, dies den deutschen Behörden zu melden. Die Erfassung erfolgt online unter www.bahn.de/corona.

Hilfe bei Mieten sehr gefragt

Kanton unterstützt in Pandemie

BASEL (BZ). Wie das Finanzdepartement des Kantons Basel-Stadt in einer Pressemitteilung schreibt, wurde die kantonale Corona-Mietzinshilfe stark nachgefragt. Zum Antragsschluss am 30. September waren mehr als 1500 Anträge eingereicht. Davon wurden rund drei Viertel bereits genehmigt und ausbezahlt.

Mitte Mai hatte der Große Rat einstimmig die Corona-Mietbeihilfen an Basler Geschäfte beschlossen und diese Ende Juni um ein „Härtefallpaket“ ergänzt. Das Modell sieht vor, dass – im Falle einer Einigung zwischen Vermieter und Mieter auf eine Mietreduktion von mindestens zwei Dritteln – der Kanton ein Drittel der Nettomiete übernimmt. Im Durchschnitt wurden pro genehmigten Antrag 3272 Franken ausbezahlt. Nach Prüfung sämtlicher Anträge werden voraussichtlich rund 5,5 Millionen Franken für Miethilfen eingesetzt. Hinzu kommen 50 Härtefall-Anträge, von denen 39 bereits genehmigt und ausbezahlt wurden. Nach Prüfung aller Anträge wird mit einem Einsatz um die 150 000 Franken gerechnet.

Die Gastronomie nahm die Hilfen am stärksten in Anspruch. Auch aus dem Einzelhandel und Betriebe mit persönlichen Dienstleistungen – wie Friseursalons, Kosmetikstudios, Massagestudios – sowie aus dem Gesundheitswesen wurden viele Anträge gestellt.

Maximalen Schub geben und abheben

Jeder und jede darf hier Pilot sein: Urs Schmidli und Peter Riesterer bieten Flüge in einem original Airbus A320-Simulator an

Von Kathrin Ganter

HOFSTETTEN-FLÜH. Mit dem Pilot werden hat es nicht geklappt. Aber Peter Riesterer und Urs Schmidli sind so nahe dran, wie es nur geht: In Hofstetten-Flüh, unweit von Basel im Kanton Solothurn, betreiben sie einen Flugsimulator, eine exakte Nachbildung des Cockpits eines Airbus A320. Fliegen kann dort jeder und jede, Vorkenntnisse sind nicht nötig. Denn die beiden Simulatorenkapitäne wissen (fast) alles, was es übers Fliegen zu wissen gibt. Und sie teilen ihr Wissen mit Freude.

Dass die 180 Passagiere und Crewmitglieder diesen Flug überlebt hätten, ist allein der Verdienst von Peter Riesterer. Unser Airbus A320 rollt nach der Landung mit 25 Knoten die Piste des Flughafens Zürich entlang und driftet nur einmal ins Grüne, weil ich den Tiller, der das Bugrad steuert, nach links statt nach rechts bewegt habe. Riesterer, der gleichzeitig Copilot und Fluglehrer ist, lobt mich. Ich hätte ein gutes Gespür fürs Fliegen. Machen wir uns nichts vor: Wenn er nicht diskret von seiner Seite des Cockpits aus mitgesteuert hätte, wären wir vom Himmel gefallen wie eine tote Ente.

„Wir lassen die Leute fliegen und versuchen, so wenig wie möglich einzugreifen“, sagt Riesterer im Vorgespräch. Aber beim Landen helfen Urs Schmidli und er schon, wenn sie mit Anfängern im Cockpit ihres Flugsimulators sitzen. Gibt es trotzdem Abstürze? Bisher nicht. Die beiden lachen. „Der Simulator ist so eingestellt, dass der Flieger bei einer harten Landung nicht kaputt geht. Sonst würde bei jeder zweiten Landung das Fahrwerk wegfliegen“, sagt Urs Schmidli.

Im Nebenraum seines Modellbauladens haben sie einen Traum, den sie beide hatten, aufs Machbare reduziert und verwirklicht: ein Eins-zu-eins-Cockpit eines Airbus A320. Flugsimulatoren ha-

ben ihn schon immer interessiert, sagt Schmidli: „Daheim habe ich viel Flugsimulator gespielt.“ Er lacht. Damals war es ein Computerspiel, jetzt ist der Simulator echt. Wer ihn steuert, macht exakt das, was ein Pilot im Flugzeug macht. Alles funktioniert, es gibt keine Attrappen.

Die Idee, einen Flugzeugsimulator aufzustellen, hatte Urs Schmidli schon länger. 2016 zog er in größere Räumlichkeiten und die schon lange gehegte Idee keimte wieder auf. „Aber so eine Maschine kostet rund 100 000 Franken und war nicht erschwinglich für mich.“ In Basel fand er jedoch ein Simulatorencenter, das den Airbus verkaufen wollte. Der Simulator musste ab- und wieder aufgebaut werden. Sie hatten ihn, bis auf die Mittelkonsole, komplett zerlegt. Eine Anleitung gab es nicht, und der Aufbau wurde zur Geduldssprobe.

„Was man da alles simulieren kann, das ist sehr faszinierend.“

Urs Schmidli

Beide wollten Pilot werden. Das sei vor 40 Jahren fast unmöglich gewesen, wenn man keine Beziehungen hatte, berichtet Riesterer. Er war beruflich viel unterwegs, hat mehr als 250 Überseeflüge gemacht. Seine Frau schenkte ihm einen Flug mit einem Flugsimulator. Es blieb nicht bei dem einen, doch der Anbieter, bei dem Riesterer flog, schloss. Ein Nachbar machte ihn auf den Simulator von Schmidli aufmerksam: „Er brachte mir mit viel Geduld das Fliegen bei“, sagt Riesterer. Alles rund um die Fliegerei fessle ihn, erklärt Schmidli: „Die ganzen Abläufe im Cockpit, die Flugplanung, das Wetter. Was man da alles simulieren kann, das ist sehr faszinierend.“

Es gibt Flugplätze, die besonders herausfordernd sind. Der alte Flughafen in Hong Kong beispielsweise, Kai Tak, der quasi durch die Häuser hindurch angesteuert werden muss. Das Zusammenspiel von Technik und Mensch ist es, was Riesterer fasziniert. „Wenn wir zusammen fliegen, machen wir das teilweise richtig professionell.“ Da wird das Cockpit von Cold and Dark aufgestartet, die Checklisten hoch- und runter gebetet, bevor geflogen werden kann. Das dauert allein rund eine halbe Stunde. Die beiden fliegen jedoch nicht nur zusammen: Nach seiner Pensionierung im Juni stieg Riesterer bei Schmidli ein.

Anfangs buchten vor allem Einzelpersonen Flüge. Nun bieten die beiden auch Events an für bis zu 15 Personen mit Catering. Seit vier Wochen gibt es auch einen Helikoptersimulator, den R22. Ein Be-



Die Displays sind die wichtigste Informationsquelle für die Piloten.

kanter hatte ihn zuhause im Keller, dort stand er im Weg. Zudem steht ein Billardtisch für Gäste bereit und zwei PC-Stationen, an denen Modellflieger gesteuert werden können. Von Flugzeugsitzen aus kann das Geschehen im Simulator beobachtet werden – und kommentiert. Im Hintergrund läuft die Live ATC, mit der die Air Traffic Control von allen Flughäfen mitgehört werden kann. Im Moment ist allerdings – coronabedingt – wenig los.

„Es sind doch einige Knöpfe, bei denen man wissen muss, was sie bewirken.“

Peter Riesterer

Fliegen darf jede und jeder ab zwölf Jahren. Die Altersbeschränkung gebe es nicht, weil das Fliegen für Jüngere zu kompliziert wäre, sagt Riesterer: „Die sind die Konsolen gewöhnt, die sind affin damit. Das Problem ist, dass sie noch zu klein sind, um aus dem Cockpit sehen zu können.“ Die überwiegende Zahl der Freizeitpiloten seien Männer. Frauen, die zum ersten Mal im Cockpit sitzen, flögen im Vergleich aber häufig besser. „Die ganze Steuerung reagiert sehr sensitiv. Das liegt Frauen wohl besser.“ Für die beiden Enthusiasten ist der Simulator mehr als ein Geschäftsmodell. Sie wollen ihre Leidenschaft teilen, sagt Urs Schmidli: „Uns macht es Spaß, das den Leuten zu erklären.“ Das Briefing vor dem Flug dauert, je nach Interesse der Kunden, bis zu einer halben Stunde: „Es sind doch einige Knöpfe, bei denen man wissen muss, was sie bewirken“, sagt Peter Riesterer.

Es sind sehr viele Knöpfe, Hebel und Schalter. Riesterer instruiert mich im Cockpit. Sidestick für die Höhe und links-rechts. Tiller steuert Bugrad, brauchen wir für das Taxi zur Piste. Funktioniert nur bis 30 Knoten, sonst Pedalsteuerung.



Blick an die Decke des Cockpits.

Weitere Info und Buchungen: <http://a320-simulator.ch/>